

Worpsweder Zionskirche

Diskussion über Maskenpflicht im Gotteshaus

Vorfall in der Worpsweder Zionskirche führt zu Polizeieinsatz – Gottesdienst steht kurz vor dem Abbruch

Lars Fischer

Worpswede. Eine Gottesdienstbesucherin hat am vergangenen Sonntag in der Worpsweder Zionskirche für lange Diskussionen und einige Aufregung gesorgt. Die Worpswederin betrat die Kirche ohne eine vorgeschriebene Mund-Nasen-Bedeckung und weigerte sich, eine FFP2-Maske, die ihr zur Verfügung gestellt wurde, zu tragen. Sie verwies auf ein Attest, das sie von der Maskenpflicht befreie und pochte auf ihr Recht, als Gemeindemitglied den Gottesdienst verfolgen zu wollen.

Da sie das Attest zwar bei sich führte, aber auch auf Nachfrage niemandem Einblick in das Schriftstück gewähren wollte, entschieden Pastor Jörn Contag und der Kirchenvorstand schließlich, den Sachverhalt von der Polizei klären zu lassen. Contag betont, man habe nach einem Kompromiss suchen wollen. Er wies die Beamten an, dass es auf keinen Fall dazu kommen sollte, dass die Frau – womöglich gewaltsam – aus der Kirche entfernt würde. Man platzierte sie schließlich weit von den anderen Besuchern entfernt auf der Orgelempore, nachdem die Polizisten die Korrektheit des Attests bestätigt hatten. Der Gottesdienst, der laut Contag kurz vor dem Abbruch stand, begann mit halbstündiger Verspätung.

Sowohl der Pastor als auch die Gottesdienstbesucherin, deren Name der Redaktion bekannt ist, sind im Nachhinein um Aussöhnung bemüht. Es hat einen Briefwechsel gegeben, in der kommenden Woche wollen sich beide zu einem persönlichen Gespräch treffen. Dennoch wirft der Vorfall Fragen auf und sorgt nicht nur bei den Beteiligten, sondern auch bei vielen Zeugen des Geschehens für zwiespältige Gefühle.

Für Jutta Rühlemann, Superintendentin des Kirchenkreises Osterholz, ist dieses Ausmaß der Eskalation bislang ein Einzelfall. Sie betont, die Möglichkeit der Religionsübung sei ein hohes Gut in Zeiten der Pandemie. Die Sonderrolle, die den Kirchen eingeräumt wurden, verlange ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein, dem die Gemeinden nachkämen. Jörn Contag macht deutlich, dass es kein verbrieftes Recht gebe, nach dem mit vorliegendem Attest der Gottesdienstbesuch eingefordert werden könne. Im Zweifelsfall wiege der Schutz der weiteren Gottesdienstbesucher schwerer. Von seinem Hausrecht aber wollte der Geistliche dennoch keinen Gebrauch machen.

Was aber ihn und auch Rühlemann über den eigentlichen Disput hinaus empörte, war die Tatsache, dass die Frau ohne Maske immer wieder auf die Gedenktafel der ermordeten Worpsweder Juden in der Kirche deutete. Ihn mache wütend, dass sie so einen Zusammenhang zwischen Corona-Vorschriften und der Verfolgung und Ermordung der Juden im Nationalsozialismus herzustellen versuchte, sagte der Pastor. Die Gottesdienstbesucherin bestätigte, dass sie genau dieses beabsichtigt habe. Dafür haben die Kirchenvertreter kein Verständnis: Solches Gedankengut habe in der Kirche Jesu Christi keinen Platz, betonten sie.